

## Mitten in Europa werden auch moslemische Frauen im Namen des Islam misshandelt

Für rechtgläubige Mohammedaner sind nicht nur die unverschleierte Frauen der Ungläubigen Freiwild, an dem man sich nach Bedarf mit gutem Gewissen bedienen kann. Das islamische Recht, die Scharia, erlaubt auch den sexuellen Missbrauch moslemischer Frauen in vielfältiger Weise. Für europäische Feministinnen ist weder der eine noch der andere Aspekt der Frauenmisshandlung unter islamischen Vorzeichen ein großes Thema.

In Großbritannien bewegt derzeit ein Skandal um die sexuelle Ausbeutung moslemischer Frauen durch islamische religiöse Führer die Öffentlichkeit. Eine BBC-Untersuchung widmete sich dem „*Halala*“-Ritual, das es einer geschiedenen moslemischen Frau ermöglicht, ihren früheren Mann wieder zu „*heiraten*“, indem sie zuerst jemand anderes „*heirate*“, die Vereinigung vollendet und dann von ihrem neuen „*Ehemann*“ geschieden wird.

Imame in Großbritannien fördern das nicht nur, sondern profitieren davon auch noch finanziell. Diese Verderbtheit habe dazu geführt, dass viele Frauen quasi als Geiseln gehalten würden, buchstäblich und bildlich, von Männern, die dafür bezahlt würden, vorübergehend ihr Mann zu sein, kommentiert der pakistanische Journalist *Khadija Khan*.

Dieses Ritual, das sogar von extremistischen Schiiten und saudischen Salafisten als Fehlinterpretation des islamischen Scharia-Gesetzes angesehen wird, wird von bestimmten islamischen Sekten wie *Hanafis*, *Barelvis* und *Deobandis* praktiziert.

Wenn ein Mann das arabische Wort für die Scheidung - *talaq* - dreimal zu seiner Frau wiederholt, betrachten diese Sekten eine moslemische „*Ehe*“ null und nichtig. Damit eine solche Frau zu dem Mann zurückkehren darf, der sie verbannt hat, muss sie zuerst jemand anderes „*heiraten*“ und Sex mit ihm haben, bevor der zweite Mann sich von ihr scheidet.

Diese Scheidungsriten sind trotz der jeweiligen Landesgesetze in *Indien*, *Bangladesch*, *Pakistan* und anderen asiatischen Ländern üblich, wo eine Mehrheit der Menschen zu den genannten Sekten gehört. Dennoch bewerben und fördern lokale Seminare, Moscheen und Online-Dienste *Halala* offen und straflos; es wird von der Gesellschaft akzeptiert und selten von staatlichen Behörden überwacht, konstatiert eine Studie des „*Gatestone-Instituts*“.

In Großbritannien hat sich *Halala* zum boomenden Geschäft entwickelt mit Webseiten und Social-Media-Seiten, die Frauen für exorbitante Geldsummen „*zweite Männer*“ anbieten. Das allein ist schlimm genug. Noch finsterer ist, dass unter dem Scharia-Gesetz der zweite Mann nicht verpflichtet ist, seiner Frau eine schnelle Scheidung zu geben, so dass er sie als faktische Sexsklavine so lange behalten kann, wie er will.

Eine moslemische Frau, die sich entschied, *Halala* doch nicht durchzuziehen, nachdem sie sich näher damit befasst hatte, sagte der BBC, dass sie von anderen wusste,

die sich dem Prozess unterzogen, und am Ende monatelang von den zweiten Männern, die dafür bezahlt worden waren, sie kurzzeitig zu „heiraten“, sexuell missbraucht worden waren. Nach einem Bericht im „*Guardian*“ sagt der Scharia-Rat von Britannien, dass er sich mit Hunderten von Scheidungsfällen jährlich beschäftigt.

Dieser berüchtigte Rat ist indirekt verantwortlich für das, was im Grunde eine Vergewaltigungspandemie geworden ist, da es nichts gibt, um *Halala* zu stoppen oder zu widerlegen. In der Tat erklärt er, dass die Praxis unter der Scharia völlig legal sei. Die einzige Einschränkung, sagt der Rat, ist, dass die Imame, die *Halala* vorstehen, nicht den richtigen Richtlinien folgen, wonach die zweite „Ehe“ und Scheidung nicht vorsätzlich, sondern vielmehr auf natürliche Weise geschehen sollen.

Mit dem britischen Gesetz ist das im Grunde gar nicht zu vereinbaren. Jungen Mohammedanern im Königreich wird aber von ihren Gemeinden abgeraten, nach britischem Recht zu „heiraten“; ihnen wird gesagt, dass Imame ihre Hochzeiten durchführen und die Scharia-Räte ihre „Ehen“ registrieren sollen. Paare, die sich daranhalten, unterliegen am Ende der Gnade der islamischen Behörden in Familienangelegenheiten, einschließlich der Scheidung.

Wegen seiner oftmals unethischen Praktiken, die im Namen des religiösen Rechts durchgeführt wurden, ist der Scharia-Rat mehrmals unter Beschuss geraten. So hat letzten November die britische Nichtregierungsorganisation „*Muslimisches Frauennetzwerk*“ in einem offenen Brief mit 100 Unterzeichnern an die britische Regierung und den Innenausschuss gefordert, die Gesetzes-Konformität des Scharia-Rats zu untersuchen.

Der Scharia-Rat bezeichnete daraufhin den Brief als „*islamophob*“ das „*Muslimische Frauennetzwerk*“ als „*anti-muslimische Organisation*“. Darüber hinaus verteidigte die Labour-Abgeordnete *Naz Shah* (43) den Scharia-Rat und lehnte die Idee einer Untersuchung mit der Begründung ab, dass das Stilllegen dieser Räte dazu führen könnte, dass mehr Frauen in missbräuchlichen „Ehen“ steckenbleiben würden.

Die Räte dienen auch als „*wertvolle Schiedsrichter in Ehestreitigkeiten*“, führte Shah an. Ein fragwürdiger „Schutz“, wie das Beispiel *Dr. Haitham al-Haddad* zeigt. Der britische „*Scharia-Richter*“ sitzt im Vorstand der Berater für den islamischen Scharia-Rat. Zum Umgang mit Fällen häuslicher Gewalt erklärte er in einem Interview:

- „*Ein Mann sollte nicht gefragt werden, warum er seine Frau geschlagen hat, denn das ist etwas zwischen ihnen, lassen Sie sie in Ruhe, sie können ihre Angelegenheiten untereinander aussortieren.*“  
„*Hätte die britische Regierung sich um die Schariaräte gekümmert, als sie zum ersten Mal aufgedeckt wurden, wären wir heute nicht mit dieser Pandemie konfrontiert*“, kritisiert *Khadija Khan*. Die britische Regierung müsse aufwachen und einen harten Standpunkt gegenüber diesem unethischen und wahrscheinlich illegalen System einnehmen. Je eher desto besser, damit das *ganze Scharia-Rat-System* nicht vollends in den „*Untergrund*“ gehe.